Gregorianum

Roma 2021 - 102/3

NOTAE

G&BP RUSS
Pontificia Università Gregoriana
Pontificio Istituto Biblico

Les différents « aiguillages » qu'à chaque étape de sa présentation, Birot distingue sur le « tronçon » commun de la grande Tradition chrétienne, lui servent à faire ressortir les options théologiques précises qu'implique cette conception de la mystique de l'amour. L'auteur affronte et examine longuement les thèses, admises communément, au nom desquelles celle-ci est contestée. Ainsi fait-il remarquer que l'absence, dans la définition de Chalcédoine, de « considérations sur l'acte même de l'Incarnation, c'est-à-dire sur l'événement en tant que tel de la kénose, et ses présupposés trinitaires » (II, 145), a conduit à une « interprétation christologique monothéliste » (II, 158, invoquant Rahner) rendant difficile la compréhension de l'humanité du Christ comme révélation de ce que Dieu est en lui-même (I, 150, toujours en référence à Rahner). Il discute également, citations bien choisies à l'appui, les critiques que des théologiens attachés à une certaine tradition thomiste font aujourd'hui encore – nous songeons quant à nous à un article récent d'Emmanuele Rotundo – concernant la vision prétendument hégélienne ou boulgakovienne de la kénose chez Balthasar et Adrienne von Speyr (parmi d'autres références éparses, voir I, ch. VII/A ; II, 196, 282, 373).

On ne peut que féliciter l'auteur et lui être reconnaissant, car c'est la première fois que l'apport proprement théologique d'Adrienne von Speyr est présenté de manière diachronique puis synthétique, et mis pertinemment en dialogue avec de grands représentants de la pensée chrétienne d'hier et d'aujourd'hui. Dans sa préface Mgr André Léonard émet un avis autorisé dont les recherches, favorables ou non à ces deux figures, devront tenir mieux compte dans l'avenir : après la démonstration apportée par ce travail monumental, « il ne sera sans doute jamais possible d'interpréter en toute justesse Balthasar en faisant l'impasse sur Adrienne von Speyr, et inversement » (I, 13). Ajoutons, déjà sur la base des deux premiers volumes qui nous sont parvenus, le souhait que l'ample matière à réflexion qu'offrent ceux-ci, débouche sur un débat intellectuel d'où soient exclues certaines idées préconçues concernant la mystique et son rôle dans la théologie.

Jacques Servais, S.I.

I Cappuccini. Fonti documentarie e narrative del primo secolo (1525-1619)

Criscuolo, Vincenzo, *I Cappuccini. Fonti documentarie e narrative del primo secolo (1525-1619)*, Edizioni Collegio San Lorenzo da Brindisi, Istituto Storico dei Cappuccini, Roma 2020; pp. 1356. € 35,00. ISBN 978-88-99702-17-5.

Werden Brüder mit brauner Kutte, Strick und Kapuze gefragt, ob sie Franziskaner oder Kapuziner seien, kommen die einen weniger in Verlegenheit als die anderen: Erstere verneinen, Kapuziner zu sein, und letztere sind beides. Als das Zweite Vatikanische Konzil allen Orden die *zeitgemäße Erneuerung* ihres Lebens auftrug, nannte es dazu ein doppeltes Kriterium: die «ständige Rückkehr zu den Quellen jedes christlichen Lebens und zum Geist des Ursprungs der einzelnen Institute, zugleich aber

deren Anpassung an die veränderten Zeitverhältnisse» (*Perfectae Caritatis* 2). Wohin schauen Kapuziner, wenn sie nach dem Geist des Ursprungs fragen? Liegt ihr «erstes Jahrhundert» in der Zeit des Franz von Assisi oder in der Zeit der Reformation? Der Titel des vorliegenden Quellenbandes scheint Letzteres nahezulegen. Blicke in die Textsammlung relativieren diesen Eindruck allerdings schnell. Reformen zeichnen sich dadurch aus, dass sie den Geist des Ursprungs *neu in Form* bringen. Viele Quellen blicken denn auch auf die franziskanische Frühzeit und interpretieren das Ordenscharisma neu in Kontext der Reformation und der katholischen Aufbrüche in den Jahrzehnten vor und nach dem Trienter Konzil.

Auch der Blick auf den Erneuerungsprozess ab 1965 bestätigt, dass Kapuziner sich sowohl an Franz von Assisi orientieren als auch auf die Dynamik ihrer Reform im Zeitalter der Reformation schauen. Es ist der Reformorden, der 1970 die Gründung des *Istituto Francescano di Spiritualità* unter dem Dach des Pontificio Ateneo Antonianum in Rom übernimmt. Bis heute leiten Kapuziner dieses Institut unter dem Dach der Franziskanischen Universität. Seine Verortung wie auch der Professorenstab sind ein schönes Beispiel der engen Zusammenarbeit zwischen einst rivalisierenden Ordenszweigen. Parallel zur neu boomenden Franziskusforschung, die sich ab 1976 in einer kritischen Ausgabe der Franziskusschriften und immer umfangreicheren Sammelwerken der Franziskus-Quellen in allen Sprachen spiegelt, machte sich jeder franziskanische Orden an die Revision der eigenen Konstitutionen. Die Kapuziner folgten bis dahin ihren im Lauf der Zeit nur unwesentlich veränderten Satzungen von 1536. Ein Sonderkapitel des Ordens erarbeitete 1968 neue Konstitutionen *ad experimentum*. Weitere Überarbeitungen durch folgende Generalkapitel und Anpassungen an den neuen CIC führten zu einem ausgereiften zeitgemäßen Text, der am Weihnachtstag 1986 von der zuständigen Ordenskongregation approbiert wurde. Die Arbeiten an den Konstitutionen gingen Hand in Hand mit intensiven Quellenstudien zu Franziskus selbst wie zur eigenen Frühzeit. Eine Historikerkommission der Kapuziner veröffentlichte unter den Früchten ihrer Arbeit eine *editio anastatica* der *Constitutiones Ordinis fratrum minorum capuccinorum saeculorum decursu promulgatae*: 1980 den ersten Band mit den „Constitutiones antiquae (1529-1643) und 1986 den zweiten Band mit den Versionen von 1896-1925.

Das sorgsame Dokumentieren der Gesetzgebung des Ordens *im Laufe der Jahrhunderte* ging nahezu nahtlos in ein weit größeres Projekt des Historischen Instituts der Kapuziner über. Die Provinziale der italienischen Kapuziner regten eine moderne Ausgabe der „Kapuzinerquellen“ aus dem ersten Jahrhundert der Reform an. Ein erster Band über *I Frati cappuccini: Documenti e testimonianze del primo secolo* (Edizioni Frate Indovino, Perugia 1988) umfasste über 2000 Seiten Dokumente. Er nennt sich bewusst nicht „Fonti cappuccine“, weil die grundlegenden und wegweisenden Quellen zum Ordenscharisma auch für die Kapuziner die „Fonti Francescane“ sind. Im Spannungsfeld zwischen *Inspirazione e Istituzione* bzw. „Charisma und Gesetzgebung“ stellt er alle für die Kapuziner bedeutsamen päpstlichen Dokumente der Zeit 1528-1627, die Gesetzgebung des Ordens bis 1643, Regelkommentare und Provinzgebräuche zusammen. Die Texte werden mit einigen historischen Illustrationen ergänzt, die auch visuelle Einblicke ins Schrifttum und ins Leben der frühen Kapuziner vermitteln. Der in diesem Projekt federführende Mailänder Kapuziner

Costanzo Cargnoni lässt diesem ersten Band fünf Monate später, im November 1988, einen zweiten folgen, der sich ebenso voluminös der Ordensgeschichte im Spiegel der frühen Chroniken widmet: *Storia e Cronaca* sammelt frühe Zeugnisse kirchlicher und weltlicher Beobachter zum Leben und Wirken sowie zur Spiritualität der Brüder und deren eigene Chroniken aus dem Zeitraum 1565-1645, nach Themen und Biografien geordnet. Ein dritter Band wurde mit 5280 Seiten so umfangreich, dass er im Dezember 1991 zwischen vier Buchdeckeln erschien: Unter dem Gesamttitel *Santità e Apostolato* sammelt und kommentiert Costanzo Cargnoni spirituelle Literatur, dokumentiert die vielfältigen Felder der Evangelisierung und sozialer Engagements im Zeitalter der katholischen Reform und zitiert ausführlich auch erste Heiligsprechungsakten. So schwindelerregend die gesammelte Quellenfülle inzwischen wirkte, sie erreichte das von den Provinzialen gesteckte Ziel erst mit einem vierten Band, der Ende 1992 mit weiteren 2000 Seiten erschien: Er widmet sich unter dem Titel *Espansione e Inculturazione* der Ausbreitung des Ordens über ganz Europa und stützt sich auf die Mitarbeit der Provinzhistoriker von Frankreich, Holland, der Schweiz und Italiens. Den Abschluss des Projektes bildet ein Registerband, der im Mai 1993 auf knapp 1000 Seiten umfassende Verzeichnisse nachreicht: zu den zitierten Bibelstellen in allen Bänden, eine detaillierte Chronologie und Bibliographie, ein systematisches Stichwort-, Orts- und Personenregister, das Inhaltsverzeichnis aller Bände sowie 20 dichte Seiten mit Corrigenda.

Die Sammelfreude und der Perfektionismus des eifrigen Bearbeiters weckten bereits vor Abschluss des Projektes Unbehagen in der Generalleitung. Diese anerkannte Cargnonis unermüdlichen „Einsatz und Enthusiasmus“, dessen Werk aus einer „überschaubaren Lagune“ in einen weiten „Archipelag“ geführt hätte (14-15), rief jedoch nach einer „Edizione minore“ (16). Ein Quellenwerk, das in sechs voluminösen Büchern am Ende nahezu 10 kg auf die Waage bringt, ließ sich nur schwerlich in den Gemeinschaften des Gesamtordens verbreiten. Um eine breitere Auseinandersetzung mit den eigenen Ursprüngen zu erleichtern, setzte der Generalminister Flavio Roberto Carraro Anfang 1992 eine Kommission zur Erarbeitung einer handlichen Quellenausgabe ein, welche in die Hände möglichst vieler Brüder sowie interessierter Klarissen-Kapuzinerinnen gelangen sollte. Einer solchen Ausgabe räumte der Generalminister auch bessere Chancen ein, in andere Weltsprachen übersetzt zu werden. Federführend darin wurde mit Vincenzo Criscuolo der damalige Leiter des Historischen Instituts der Kapuziner. Die handliche Quellenausgabe entstand dank eng koordinierter Zusammenarbeit des Institutsleiters mit seinen Kollegen Lazzaro Iriarte, Isidoro Agudo, Mariano D’Alatri, Servus Gieben und Oktavian Schmucki sowie Giuseppe Santarelli. Druckfrisch konnte sie wie gewünscht allen Delegierten des Generalkapitels 1994 mitgegeben werden und fand so in jede Ordensprovinz der weiten Welt.

Diese *Editio minor* stellt der Quellenauswahl eine kurz gefasste Geschichte des ersten Jahrhunderts der Reform voran (27-85). Sie beleuchtet den Zeitraum von Matteo da Bascios Klosterflucht 1525 bis zur Gleichstellung der Kapuziner mit den beiden anderen Zweigen des franziskanischen Ersten Ordens, Konventualen und observanten Franziskanern, im Jahr 1619. Ein zweiter Teil spiegelt den Gang der frühen Reform im Spiegel der päpstlichen Dokumente (87-154), drei weitere Abschnitte im Spiegel

der ersten Verordnungen von 1529 in Albacina (155-182), der ersten eigentlichen Satzungen (183-269) und weiterer Kapitelsentscheidungen bis 1618 (271-361). Der 6. Teil druckt wichtige Verteidigungsschriften im Überlebenskampf der angefeindeten Reform und Rundschreiben der Generalvikare ab (363-420). Mariano D'Alatri stellt im 7. Teil markante Passagen der frühen Chroniken zum Gang und Geist der Reform zusammen (421-630). Drei gesonderte Abschnitte beleuchten die Predigttätigkeit (631-836), Caritas (837-909) und Mission (911-975) der frühen Kapuziner. Der 11. Abschnitt würdigt unter den *Santi* Felice da Cantalice, Serafino da Montegranaro, Giuseppe da Leonessa und Lorenzo da Brindisi sowie einige Selige und Venerabiles einer auch bezüglich *Santità* reichen Pionierzeit (977-1073). Füllt die Dokumentation zur Ausbreitung über ganz Europa in Cargnonis Opus einen 2000-seitigen Band, sind es im 12. Teil der kleinen Ausgabe gerade mal 125 Seiten, die sich den entstehenden Provinzen in Frankreich, Niederlanden, Schweiz, Spanien und Mitteleuropa widmen (1075-1199). Last but not least würdigt das Brüderteam im letzten Abschnitt auch die Reformanfänge der Klarissen-Kapuzinerinnen (1201-1265). Das schlanke Werk wird mit einem entsprechend schlankeren «indice analitico» abgerundet (1267-1353).

Die Hoffnung der Generalleitung, dass eine handliche Quellenausgabe auch höhere Chancen hat, in andere Sprachen übersetzt zu werden und dadurch in die Hände vieler Brüder ohne Italienischkenntnisse zu gelangen, hat sich bis heute nicht erfüllt. Die einzige Frühgeschichte der Kapuziner im Spiegel der Quellen ist als Buch außerhalb Italiens in deutscher Sprache erschienen: Das Gemeinschaftswerk von übersetzenden Brüdern aus Deutschland, Österreich, Schweiz und Südtirol trägt den Titel *Von Wanderbrüdern, Einsiedlern und Volkspredigern. Leben und Wirken der Kapuziner im Zeitalter der Reformation* (hg. von Niklaus Kuster, Thomas M. Huber, Oktavian Schmucki, Kevelaer 2003). Das herausgebende Trio stützte sich dabei allerdings auf die *Editio maior*, um eine dem deutschen Kulturraum entsprechende Quellenauswahl zu treffen.

Mit der unverändert gedruckten Zweitauflage der handlichen italienischen Ausgabe verbindet der Herausgeber Vincenzo Criscuolo die Hoffnung, dass die nahenden Jahrhundertjubiläen neue Lesefreude und neue Leser im Orden finden: 2025 jährt sich zum 500. Mal der Ausstieg des Reformers Matteo da Bascio aus der 1517 päpstlich verordneten Fusion der Franziskaner, und 2028 feiert der Kapuzinerorden ein halbes Jahrtausend seiner ersten päpstlichen Anerkennung (6-11). Da sich die Quellenauswahl für den Zeitraum bis 1619 zwangsläufig auf Europa konzentriert und dafür über 1200 Seiten einsetzt, empfiehlt sich möglichen Übersetzerteams für die vitalsten Provinzen des Weltordens von gut 10'000 Brüdern ein ähnlicher Weg wie den Herausgebern der deutschsprachigen Ausgabe: dass sie eine gut gewählte Dokumentation zur Frühgeschichte des Reformordens in Italien mit Einblicken in das Werden, frühe Leben und Wirken der Brüder im eigenen Kulturraum verbinden.

Niklaus KUSTER

IL SANTO

RIVISTA FRANCESCANA
DI STORIA DOTTRINA ARTE

QUADRIMESTRALE

LXI, 2021, fasc. 1-2

CENTRO STUDI ANTONIANI
BASILICA DEL SANTO - PADOVA

IL SANTO
Rivista francescana di storia dottrina arte

riconosciuta dall'ANVUR come rivista scientifica nell'area
"10 - Scienze dell'antichità, filosofico-letterarie e storico-artistiche"
"11 - Scienze storiche, filosofiche, pedagogiche e psicologiche"
International Peer-Reviewed Journall

ISSN 0391 - 7819

Direttore / Editor publishing

Luciano Bertazzo

Comitato di redazione / Editorial Board

Michele Agostini, Luca Baggio, Ludovico Bertazzo ofmconv, Paolo Capitanucci, Eleonora Lombardo, Maria Nevilla Massaro, Valentino Ireneo Strappazzon ofmconv, Andrea Vaona ofmconv

Comitato scientifico / Scientific Board

Maria Pia Alberzoni (Università Cattolica del S. Cuore - Milano), Giovanna Baldissin Molli (Università degli Studi di Padova), Alessandra Bartolomei Romagnoli (Pontificia Università Gregoriana - Roma), Franco Benucci (Università degli Studi di Padova), Nicole Bériou (IRHT-Institut de Recherche des Textes - Paris-F), Luciano Bertazzo (FTTr-Facoltà Teologica del Triveneto - Padova), Louise Bourdua (Warwick University - UK), Francesca Castellani (Università IUAV - Venezia), Giovanni Catapano (Università degli Studi di Padova), Jacques Dalarun (IRHT-Institut de Recherche des Textes - Paris-F), Pietro Delcorno (Radboud University - Nijmegen-NL), Maria Teresa Dolso (Università degli Studi di Padova), Emanuele Fontana (Università degli Studi di Padova), Tiziana Franco (Università degli Studi di Verona), Donato Gallo (Università degli Studi di Padova), Nicoletta Giovè (Università degli Studi di Padova), Jean François Godet-Calogeras (St. Bonaventure University - USA), Aleksander Horowski (Istituto Storico dei Cappuccini - Roma), Antonio Lovato (Università degli Studi di Padova), Steven J. McMichael (University of St. Thomas - USA), José Meirinhos (Universidade do Porto-P), Giovanni Grado Merlo (Università degli Studi di Milano), Antonio Rigon (Università degli Studi di Padova), Michael J.P. Robson (St. Edmund's College - Oxford-UK), Mariaclara Rossi (Università degli Studi di Verona), Andrea Tilatti (Università degli Studi di Udine), Giovanna Valenzano (Università degli Studi di Padova)

Segreteria / Secretary

Chiara Giacon

Direttore responsabile / Legal representative

Alessandro Ratti

ASSOCIAZIONE
CENTRO STUDI ANTONIANI

Piazza del Santo, 11
I - 35123 PADOVA
Tel. +39 049 860 32 34
E-mail: info@centrostudiantoniani.it
http://www.centrostudiantoniani.it

saggi e dell'apparato iconografico che ne costituiscono la premessa editoriale. Inutile dire che Cesare Scalon è un maestro di questo genere di edizioni e che tale maestria si coglie appieno nell'accuratezza delle trascrizioni, nella ricchezza degli apparati di note di commento, nella varietà degli indici che permettono un celere accesso alle informazioni storiche: indice dei nomi di persona, indice dei mestieri e delle professioni, indice dei toponimi. La fonte si aggiunge tra quelle più preziose per la storia religiosa, sociale e, per molti aspetti, politica e culturale della città, specialmente nella più intensa fase di sviluppo trecentesca. Segue, e chiude, la bibliografia generale.

Il volume, nel suo complesso, non solo è bello, ma anche utile, dunque. A chi conosce la produzione dell'Istituto Pio Paschini per la storia della Chiesa in Friuli non sfuggirà certamente l'eccentricità della (lussuosa) veste editoriale e anche della composizione dei contenuti, rispetto alle collane già presenti e collaudate, pubblicate anche in collaborazione con l'Istituto storico italiano per il Medio Evo di Roma. Ci si può chiedere il motivo della scelta. Le presentazioni del sindaco di Udine e della soprintendente all'Archeologia, Belle Arti e Paesaggio del Friuli Venezia Giulia, come il sottotitolo stesso del volume (*Un monumento da salvare e riscoprire*), svelano l'intento programmatico, e non solo scientifico, di quest'opera. Un intento che è transitato dal documento (il libro degli anniversari) al manufatto (la chiesa di San Francesco) ed è rivolto innanzitutto alla comunità locale, affinché acquisti coscienza di un considerevole patrimonio di storia e di arte (oltre che di fede e di cultura, si potrebbe aggiungere) che giace in parte trascurato sotto gli occhi di tutti. Funzione civile della storia? Certamente sì. Ma credo che un simile volume non debba limitarsi a scuotere i friulani o, ancor di più, gli udinesi; esso si colloca in una tradizione storiografica ben più ampia e ormai affermata, alla quale fornisce un ulteriore e valido contributo.

ANDREA TILATTI
Università degli Studi di Udine

I Cappuccini. Fonti documentarie e narrative del primo secolo (1525-1619). Seconda edizione a cura di VINCENZO CRISCUOLO, Istituto Storico dei Cappuccini, Roma 2020, 1356 p., ill.

Nel 1988, quasi ad affiancare la pubblicazione delle *Fonti francescane* (prima edizione 1977) usciva l'edizione delle fonti cappuccine nella monumentale raccolta curata da padre Costanzo Cargnoni in quattro volumi più uno di Indici (*I Frati Cappuccini. Documenti e testimonianza del primo* secolo, Edizioni Frate Indovino, Perugia), con una presentazione a firma dell'allora ministro generale fra Flavio Carraro che ne illustrava le motivazioni. Nel 1994, sulla scorta di un'esigenza emersa nel 1992 di raccogliere in un unico volume i testi più importanti, faceva seguito l'*editio minor* di *Fonti cappuccine*, curata da padre Vincenzo Criscuolo e presentata in occasione del capitolo generale dell'Ordine svoltosi a Roma nello stesso anno. Fonti che andavano dal 1525, inizio della "santa riforma" al 1619, anno della piena autonomia giuridica dei Cappuccini, svincolati dai Conventuali. L'edizione stampata allora in cinquemila copie, andò "bruciata" in poco tempo, lasciando la necessità di una ripubblicazione che vede ora la luce, sempre a cura dello stesso Criscuolo, membro attivo del benemerito Istituto Storico dei Cappuccini, oltre che membro autorevole nel suo compito di Relatore generale della Congregazione dei Santi. A sollecitare

una nuova edizione sono state anche le prossime scadenze centenarie che la Famiglia cappuccina andrà a celebrare: nel 2025 il quinto centenario dell'avvio dell'esperienza cappuccina che ebbe l'approvazione tre anni dopo, in attesa quindi del successivo quinto centenario del 2028.

È un'edizione, questa seconda, che fondamentalmente rispecchia la precedente, edita in un formato tascabile di facile manovrabilità (quasi un "libro di sacca"!) su una consistente "carta India" che non rende difficoltosa la lettura con le eventuali ombreggiature, e che ripete per i contenuti la precedente edizione, alleggerita nelle note mantenendo quelle essenziali, tolti gli inevitabili refusi, accogliendo, rivedendo la punteggiatura, adeguando il linguaggio a quello corrente. È stata mantenuta la divisione in quattordici sezioni, aperte da un inquadramento storico (1525-1619), a firma di padre Mariano d'Alatri (pp. 27-85) e in successione: la sezione dei documenti pontifici, 1526-1619 (pp. 87-154); la sezione delle Ordinazioni di Albacina, 1529 (pp. 155-182); le prime Costituzioni, 1536, (pp. 183-269): le Ordinazioni dei capitoli generali, 1549-1618 (pp. 271-361); la testimonianza dell'Osservante Yves Magistri; la difesa a favore dei Cappuccini di Vittoria Colonna: le prime lettere circolari dei ministri generali (pp. 363-420); testi scelti delle Cronache (pp. 421-630); la predicazione cappuccina (pp. 631-836); l'assistenza caritativa (pp. 837-909); missioni e missionari (pp. 911-975); santi e santità (pp. 977-1073); espansione in Europa (1075-1199); le clarisse cappuccine (pp. 1201-1261) e il finale Indice analitico che, oltre a contenere i nomi di persone e luoghi, riporta anche temi, concetti, titoli per un'adeguata ricerca (pp. 1267-1353).

Originale anche la sovracoperta a colori della rilegatura cartonata, con *Scene della vita di san Francesco* opera di Gillis van Schoor tratta dall'*Epitome vitae et miraculorum sancti Francisci* (Anversa 1631).

Un "libro di sacca", come dicevamo, ulteriore espressione della multiforme vivacità editoriale dei Cappuccini, con un testo che, per quanto rivolto *in primis* alla loro Famiglia, per la ricchezza di documentazione storica e spirituale torna utile a tutta la componente francescana.

LUCIANO BERTAZZO
Facoltà Teologica del Triveneto - Padova

P. Umberto Zucca OFMConv 1937-2015, a cura di GIUSEPPE SIMBULA, OFMConv, Edizioni Biblioteca Francescana Sarda, Oristano 2020, 207 p., tavv. fotografiche (Maestri e Testimoni, 8).

Soprattutto per chi ha avuto modo di conoscere padre Umberto Zucca, francescano conventuale dell'ex Provincia del SS. Crocifisso di Sardegna, vedere questo testo e leggerne il contenuto costituirà un grande piacere nel ricordo della sua intensa attività, ma ancor più per la sua testimonianza di frate francescano, di pastore zelante, di storico appassionato. Il testo è stato curato dal confratello padre Giuseppe Simbula, particolarmente legato a padre Zucca, che bene ha fatto a inserire il testo nella collana "Maestri e Testimoni", perché alla fine risulta essere stato proprio questo padre Umberto.

Il testo si snoda in una serie di progressivi capitoli, arricchiti da testimonianze di chi ha vissuto da vicino e ha collaborato direttamente con il protagonista.

Si avvia con il percorso biografico, curato da padre Simbula: dal natio paese di Baressa nell'Oristanese, dov'era nato nel 1937 da una famiglia impegnata nell'agri-

semaines plus tard, à Avrillé). On fera remarquer du reste que sœur Rosalie-Céleste n'est pas une inconnue, car le 19 février 1984, à St-Pierre de Rome, elle fut béatifiée par Jean-Paul II avec 99 autres martyrs de la Révolution.

Après ces quelques observations, on souhaiterait souligner que, globalement, le résultat d'ensemble ne déçoit pas. Les enquêtes, qui ouvrent le sujet à de multiples angles d'analyse, se fondent sur l'exploitation minutieuse, voire par moments érudite, et toujours très compétente, d'une immense quantité de sources variées, compilées sur quatre siècles, et qui procèdent de méthodes d'investigation qui vont de la chronique traditionnelle à l'histoire socio-économique, en passant par l'histoire de la théologie, la controverse, l'hagiologie, l'architecture, l'étude du genre, la musique et le chant. Le choix de la longue durée pour traiter ces matières et l'élargissement de la problématique d'ensemble à la dimension culturelle pour appréhender les enjeux et l'étendue du « programme mystico-apostolique » des bénédictines du Calvaire (un programme tourné initialement vers la reconquête et/ou la conquête des âmes et dont les reconfigurations après la Révolution s'avèrent plus rapides et parfois tâtonnantes au fur et à mesure que la chronologie s'avance plus près de nous) témoigne aussi de l'influence durable de l'École historiographique des Annales et de l'optique braudélienne dans la recherche historique française récente. Nul doute que cet ouvrage, auquel plusieurs universitaires de renom ont prêté leur concours, sera apprécié au premier chef par les historiens du fait religieux à l'âge classique, de même que par celles et ceux dont les travaux portent sur les congrégations religieuses à l'époque moderne et contemporaine ou sur l'histoire des femmes et du genre. L'ouvrage se recommande également aux pédagogues qui enseignent l'histoire aux différents cycles universitaires par ses observations didactiques concises et claires (en particulier dans l'introduction et dans la conclusion) et par la richesse et la variété des données quantitatives et sérielles cumulées sur une période de quatre siècles et qui sont mises en exergue par des tableaux, des cartes, des graphiques, des illustrations en couleurs, des compléments bibliographiques et des extraits substantiels de sources d'époque qui sont bien ciselées et qu'on trouvera reproduites en annexe de certaines contributions.

René Paquin

I Cappuccini. Fonti documentarie e narrative del primo secolo (1525-1619). A cura di Vincenzo Criscuolo. Seconda edizione. Roma, Istituto Storico dei Capuccini, 2020. 17,5 × 11,5 cm, 1356 p. € 35. ISBN 978-88-99702-17-5.

Publicación —con una presentación estética muy cuidada, y con un formato muy manejable a guisa de "breviario"— de la segunda edición de las fuentes narrativas y legislativas del primer siglo de vida capuchina. El volumen abarca, prácticamente, la cronología de

RHE
COPYRIGHT REVUE D'HISTOIRE ECCLÉSIASTIQUE
THIS DOCUMENT MAY BE PRINTED FOR PRIVATE USE ONLY. THIS DOCUMENT MAY NOT BE DISTRIBUTED, STORED IN A RETRIEVAL SYSTEM WITHOUT PERMISSION OF THE PUBLISHER

cien años: desde el inicio de la reforma capuchina en 1525 hasta la plena autonomía de la Orden, cuando el papa Pablo V desvinculó los Menores Capuchinos de la tutela de los Menores Conventuales con el breve *Alias felicis recordationis* el día 28 de enero de 1619.

El conjunto de textos —ahora nuevamente publicados en esta *editio minor* de las "Fuentes Capuchinas"— han sido espigados, en buena parte, de la monumental edición de las fuentes capuchinas publicadas entre 1988 y 1992 bajo el cuidado de Costanzo Cargnoni —y que ocupan más de 12.000 páginas— y por el impulso del entonces ministro general Flavio Roberto Carraro. La presente selección abreviada de fuentes documentales ya había sido publicada en 1994 por Vincenzo Criscuolo —actual relator de la Congregación para las causas de beatificación y canonización— y en ella se ofrece una reconstrucción del marco histórico en el cual nació la reforma franciscana de los capuchinos (a cargo de Mariano d'Alatri, ver p. 27-85) y con abundantes textos sobre las primeras generaciones de capuchinos y su relación con la Santa Sede a partir de la documentación pontificia (a cargo de Isidoro Agudo de Villapadierna, ver p. 87-154). Se editan, además, los textos de las primitivas Constituciones capuchinas (Albacina, 1529 y Roma, 1536) y las Ordenaciones de los Capítulos generales celebrados entre 1549-1618 (editadas a cargo del curador de la obra Vincenzo Criscuolo, ver p. 155-361); unos textos que ponen de relieve que lo más característico de la reforma franciscana de los capuchinos no es tanto la voluntad de un retorno a la radical y pura observancia de la Regla, sino la voluntad de imitar a S. Francisco de Asís y sus primeros compañeros, tomados como modelo de vida (cf. p. 45).

Una parte muy considerable del volumen la ocupa la transcripción de antiguas crónicas sobre el nacimiento, desarrollo y expansión de la reforma capuchina, particularmente la redactada por Fr. Bernardino de Colpetrazzo (al cuidado de Mariano d'Alatri, ver p. 421-630), presentadas con un texto modernizado que elimina los arcaísmos y latinismos superfluos, pero sin alterar el sentido ni el contenido de los textos y documentos. No menos relevantes son las secciones del volumen dedicadas a la predicación; a la asistencia caritativa de los enfermos y apestados; a la proyección pastoral de las primeras generaciones de capuchinos y a las misiones *ad gentes*; unos temas de enorme interés que son tratados, con gran claridad expositiva, por Servus Gieben († 2014), Mariano d'Altri († 2007) y Giuseppe Santarelli (ver p. 631-1073).

Es muy sugerente la documentación editada en el volumen a propósito de los santos y santidad capuchina producida durante el primer siglo de vida capuchina: S. Félix de Cantalicio († 1543), beatificado en 1625 y canonizado en 1712; Venerable Raniero de Sansepolcro († 1589); S. Serafín de Montegranaro († 1604), beatificado en 1729 y canonizado en 1767; S. José de Leonessa († 1612), beatificado en 1737 y canonizado en 1746; S. Lorenzo de Brindisi († 1619), beatificado en 1783 y canonizado en 1881, doctor de la Iglesia en 1959; Beato Jeremías de Valaquia († 1625), beatificado en 1983; Beato Benedicto

RHE
COPYRIGHT REVUE D'HISTOIRE ECCLÉSIASTIQUE
THIS DOCUMENT MAY BE PRINTED FOR PRIVATE USE ONLY. THIS DOCUMENT MAY NOT BE DISTRIBUTED, STORED IN A RETRIEVAL SYSTEM WITHOUT PERMISSION OF THE PUBLISHER

de Urbino († 1625), beatificado en 1867; Venerable Francisco de Bérgamo († 1626); pero no se ofrece documentación sobre la santidad tenida por la Orden capuchina fuera de la península italiana, como es el caso de S. Fidel de Sigmaringen († 1622) y del Venerable Honorato de París († 1624, ver p. 979-980).

La última sección, o apartado, del volumen se dedica a la expansión de los capuchinos en Europa, más allá de los Alpes, y también trata sobre el nacimiento y primera evolución de las clarisas-capuchinas (a cargo de Lázaro Iriarte de Aspurz († 1997), ver p. 1075-1261); unas religiosas de la familia franciscana que surgieron en Nápoles en 1535 por impulso de la dama catalana María Lorenza Longo (: Llong o Llonc), que murió en 1539 con una enorme fama de santidad y que, precisamente, fue beatificada el 5 de octubre de 2021.

El índice analítico, meticulosamente preparado por Ottaviano Schmucki († 2018) y Vincenzo Criscuolo (ver p. 1267-1353), constituye un valioso filón de datos para orientar y nutrir la investigación de aquellos historiadores interesados en el estudio de aspectos poco conocidos de experiencias pioneras de reforma católica pretridentina, a partir de algunos conceptos registrados en el índice como, por ejemplo, eremitismo, austeridad y pobreza de vida y, también, sobre los modelos de construcción capuchina "secondo la forma dell'altissima povertà" (ver núms. 310-316). Debemos señalar que el volumen reseñado constituye una destacada y muy valiosa contribución a la edición de fuentes para el estudio de la historia eclesiástica en Europa.

Valentí Serra de Manresa, OFMCap.

De Saint-Ignace à Saint-Loup. Quatre siècles d'un joyau baroque à Namur 1621-2021. Sous la direction de Thérèse Cortembos et Marie-Christine Claes. (Namur. Histoire et Patrimoine). Namur, Société archéologique de Namur, 2021. 30 × 21 cm, 672 p. € 50. ISBN 978-2-9602140-6-2.

Préfacé par le P. François Boëdec, provincial des jésuites pour l'Europe Occidentale Francophone (EOF), le fort volume célèbre le 500e anniversaire de la conversion d'Ignace de Loyola et le 400e de la canonisation d'Ignace et de François-Xavier. Il fait mémoire de l'arrivée des jésuites à Namur (1610), de la construction du collège et de l'église St-Ignace (1610-1645), à l'époque du baroque brabançon qu'on peut aussi appeler un « baroque tempéré » en ce qui concerne le décor. L'ouvrage est l'œuvre d'une bonne vingtaine de spécialistes, historiens et historiens d'art[1], qui restituent à la fois le contexte his-

[1] Il s'agit de Michel Hermans, Ralph Dekoninck, Emmanuel Bodart, Thérèse Cortembos, Jean-Pierre Charles, Joris Snaet, Luc Delvaux, Baudouin Libbrecht, Francis Tourneur, Johan Yans, Frédéric Boulvain, Julien Poot, Gaëtan Rochez, Antonin Liatard, Caroline Heering, Céline

RHE
COPYRIGHT REVUE D'HISTOIRE ECCLÉSIASTIQUE
THIS DOCUMENT MAY BE PRINTED FOR PRIVATE USE ONLY. THIS DOCUMENT MAY NOT BE DISTRIBUTED, STORED IN A RETRIEVAL SYSTEM WITHOUT PERMISSION OF THE PUBLISHER